

Emser Zeitung



Preis der Anzeigen:

Die einseitige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.

Redaktion und Expedition:
Ems, Römerstraße 95
Telephon Nr. 7.

(Kreis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 273

Bad Ems, Dienstag den 21. November 1916

68. Jahrgang

Heeresbericht vom Abend.

Berlin, 20. Nov. Amtlich.
Kriegsbericht nördlich der Somme.
Unsere Truppe nähert sich Craubova, der Hauptstadt der
Provinz.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 20. November. Amtlich.
Kriegsbericht nördlich der Somme.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Die englische Artillerie war gestern im ganzen ge-
bieten nur auf beiden Ufern. Zwischen Seiche
Beaumont sowie gegen unsere Stellungen südlich
Beaumont in den Abendstunden vordringende An-
griffe wurden vereitelt.

Im Handgranatenkampf war unsere Infanterie die
sich aus dem Westteil von Grandcourt hin-

den Gegenangriffen der letzten Woche sind 22 Offi-
ziere gefangen, 34 Maschinengewehre erbeutet.

Im Versuch der Franzosen, von Nordwesten her
St. Pierre Baast-Bald einzudringen; er wurde
abgewiesen. In der Nacht wurde der mit frischen
geführten Angriff vorbereitet.

Kriegsbericht nördlich der Somme.

Front des Generalobersten Prinz Leopold von Bayern

Die harte Kälte war die Gesichtstätigkeit hier durch-
gehend.

Front des Generalobersten Erzherzog Karl

Die Operationen gegen die russisch-rumänische Front
planmäßig ihren Fortgang.

Im südlichen von Campulung erschöpften in täg-
lichen Angriffen die Rumänen ihre durch-
geführten Verbände.

Kriegsbericht nördlich der Somme.

Gruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

Die Dobrußa und längs der Donau bis zum Hafen
Sofia (südlich von Silistra) Artilleriefeuer.

Mazedonische Front.

Die Einnahme der neuen Stellungen nördlich der
Front hat sich ohne Störung durch den Gegner
abgeschlossen. Neue deutsche Kräfte haben die Kampfzone er-
weitert.

Die Koglanafront sind serbische For-
ten bei Babove und Tuzin von den Bulgaren abge-
nommen.

Der Erste Generalquartiermeister
v. Ludendorff.

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 20. Nov.

Österreichischer Kriegsbericht.

Die Operationen gegen Rumänien verlaufen planmäßig.
Im südlichen von Campulung wurden wieder heftige Angriffe ab-
gewiesen.

Front des Generalobersten Erzherzog Karl

Die Operationen gegen Rumänien verlaufen planmäßig.
Im südlichen von Campulung wurden wieder heftige Angriffe ab-
gewiesen.

Front des Generalobersten Erzherzog Karl

Die Operationen gegen Rumänien verlaufen planmäßig.
Im südlichen von Campulung wurden wieder heftige Angriffe ab-
gewiesen.

Front des Generalobersten Erzherzog Karl

Die Operationen gegen Rumänien verlaufen planmäßig.
Im südlichen von Campulung wurden wieder heftige Angriffe ab-
gewiesen.

Front des Generalobersten Erzherzog Karl

Die Operationen gegen Rumänien verlaufen planmäßig.
Im südlichen von Campulung wurden wieder heftige Angriffe ab-
gewiesen.

Front des Generalobersten Erzherzog Karl

Die Operationen gegen Rumänien verlaufen planmäßig.
Im südlichen von Campulung wurden wieder heftige Angriffe ab-
gewiesen.

Front des Generalobersten Erzherzog Karl

Die Operationen gegen Rumänien verlaufen planmäßig.
Im südlichen von Campulung wurden wieder heftige Angriffe ab-
gewiesen.

Front des Generalobersten Erzherzog Karl

Die Operationen gegen Rumänien verlaufen planmäßig.
Im südlichen von Campulung wurden wieder heftige Angriffe ab-
gewiesen.

Front des Generalobersten Erzherzog Karl

Die Operationen gegen Rumänien verlaufen planmäßig.
Im südlichen von Campulung wurden wieder heftige Angriffe ab-
gewiesen.

Front des Generalobersten Erzherzog Karl

Die Operationen gegen Rumänien verlaufen planmäßig.
Im südlichen von Campulung wurden wieder heftige Angriffe ab-
gewiesen.

schlossen, auch in den Jahren langer Erwartung, die der Er-
hebung von 1813 vorausgingen, an der Wiederaufrichtung des
Vaterlandes nicht verzweifelt. Wer in schwierigen Tagen Ver-
trauen und Bedenken äußerte, verlor für immer Blüchers Ver-
trauen. Sehr bezeichnend schreibt in ähnlichen Sinne Moltke:
Es gibt in jedem Hauptquartier eine Anzahl von Leuten, die
mit großem Scharsinn alle Schwierigkeiten bei jeder vorge-
schlagenen Unternehmung hervorzuheben wissen. Bei der ersten
eintretenden Verwicklung weisen sie überzeugend nach, daß sie
alles vorhergesehen haben. Sie sind immer im Recht, denn da sie
selbst nicht leicht etwas Positives vorschlagen, viel weniger
noch ausführen, so kann der Erfolg sie nie widerlegen. Diese
Männer der Negative sind das Verderben der Heerführer.

Moltkes Schule wirkt glücklicherweise nach. „Männer der
Negative“ gibt es im deutschen Heere in leitenden Stellen
nicht. Sie würden dort nicht geduldet werden. Im Heere
herrscht bei uns nur positiver Siegeswille. Wie aber steht
es damit in der Heimat? Wohl werden die Leistungen un-
seres Heeres anerkannt, der organisatorische Kraft, die sich in
seinem ganzen Organismus offenbart, zollt man Bewunderung,
es herrscht Vertrauen in die Führung, aber der Blick hat sich
doch immer wieder irgendwo am einzelnen. Das ist zum
großen Teil begreiflich und entschuldbar inmitten der Sorgen
des Krieges, die durch mannigfache Erschwerungen und Ent-
behrungen noch gesteigert werden. Wohl werden die tapferen Er-
tragen, aber sie erzeugen bei manchen eine Grundstimmung, die
Hoffnungsfähigkeit nicht recht aufkommen lassen will. Es
würde ungerecht, das zu verkennen. Andererseits aber sollten
wir nicht vergessen, daß sich bei uns im Innern doch die Dinge
im ganzen genommen immer noch weit günstiger gestalten haben,
als zeitweilig zu befürchten stand. Dafür sollten wir, dankbar
sein angesichts der uns von England angedrohten Ausnahms-
scheidung. Weil sie mißglückte, sah sich England erst veranlaßt,
mit vollem Ernst in den Krieg einzutreten und Hunderttausende
seiner Söhne an der Somme ohne greifbaren Erfolg zu opfern.

So wir Jaghaftigkeit in der Heimat wahrnehmen, hat
sie zum Teil ihren Grund in der Unkenntnis der Verhält-
nisse, wie sie an der Front herrschen. Wer nicht den Puls-
schlag des Krieges draußen gefühlt hat, macht sich leicht
falsche Vorstellungen von den Dingen. Ihm erscheint selbst
die nur vorübergehende Störung einer Operation als ein Fehl-
schlag, und ein nur vereinzelter Rückschlag läßt ihn Optimis-
mus bezweifeln. Wer aber zu solchen Auffassungen neigt, sollte
sich sagen, daß er damit unter die „Trübsals-Spielen“ geht,
wie Blücher alle Bestimmungen zu nennen beliebte, statt, wie es
im Hauptquartier des „Marshall Vorwärts“ geschah, „in dem
großen Gedanken dieses größten Krieges lebend, und in den
höchsten Zielen das Maß dessen zu suchen, was geleistet wer-
den muß.“

Die Leistungen des Befreiungskrieges und die von 1870-71
sind von unserem Heere jetzt vielfach übertroffen worden.
Der Weltkrieg mit seinen ungeheuren Anforderungen hob uns
über uns selbst empor. Die Erfahrungen früherer Kriege haben
nur noch bedingte Gültigkeit. Bleibenden Wert aber wird stets
das Beispiel großer Charaktere der Vergangenheit behalten. An
dem feurigen Optimismus, wie er in Blücher und Gneisenau
lebte, wollen wir uns daher in dieser schweren Zeit auf-
richten. Nur wo ein gesunder und hoffnungsfreudiger Opti-
mismus herrscht, wird man kühne Taten sehen. Soll er beim
Heere vorherrschen, so darf er auch im Volke nicht fehlen.
Ein Volk ohne bedarf des Einflusses seiner Stimmung mit der
in der Heimat herrschenden, sie wirken wechselseitig aufeinander
ein. Beherzigen wir daher das Wort unseres großen Kriegs-
philosophen Clausewitz: „Nur wenn Volkscharakter und Kriegs-
geschwindigkeit in beständiger Wechselwirkung sich gegenseitig tragen,
darf ein Volk hoffen, einen festen Stand in der politischen
Welt zu haben.“

Hindenburg an die Daheimgebliebenen.

Der seiner Zeit von Hindenburg an die Landwirte ge-
richtete Appell hat in gewissen Kreisen keinen vollen Erfolg
gefunden und der Deutsche Landwirtschaftsrat hatte an den
Reichskanzler eine Eingabe gerichtet, in der eine weitere
Unterstützung der Landwirte, besonders mit Dünge-
mitteln gefordert wurde. Dann wurde von der Regierung verlangt,
nicht nur die Produktionsmöglichkeit zu schaffen, sondern
auch das ihre tun, um die Produktionsfreudigkeit
zu erhalten und zu erhöhen. Es wurde hervorgehoben, daß
ohne behördlichen Widerspruch das Verhalten der Land-
wirte in der Lebensmittelversorgung von gewisser Seite
ungefähr in der schlimmsten Weise verdächtig werden dürfte,
und es müsse geradezu empören, wie wenig Verständnis von
einem Teil der städtischen und einem Teil der Arbeiterbe-
völkerung der ungeheuren vaterländischen Aufgabe und Be-
deutung der Landwirtschaft in diesem Kriege entgegen ge-
bracht werde. Eine solche Stimmung des Vorgefühls müsse
zu einer Verbitterung, Verdrossenheit und Gleichgültigkeit
der großen Masse der ländlichen Bevölkerung führen. —
Dann wurde geklagt über die erschreckende Fülle von
Verordnungen, in denen sich niemand mehr zurecht-
finden könne. Es wurde dagegen Einspruch erhoben, daß
immer weitere behördliche Eingriffe in die landwirtschaft-
lichen Betriebe selbst und in ihre Produktionsverhältnisse ge-
macht werden: Zwangsmassregeln seien das ungeeignete
Mittel zur Erhöhung der Lebensmittelproduktion auf dem
einheimischen Kulturboden. Als positives Mittel zur Steige-
rung der Produktion wurde in der Eingabe angeführt:

Aufrufung der vaterländischen Gesinnung der Landwirte und
die Gewährung der gleichen Mittel, die auch in Friedens-
zeiten zum Anbau und zur Steigerung der Produktion einen
Anstoß geben. In einem großen Teil der Presse, soweit sie
nicht rein agrarisch ist, und auch in politischen Kreisen er-
regte diese Eingabe ein offenes zu Tage tretendes Verwundern.
Denn diese Eingabe sei nichts anderes als eine etwas ärger-
liche und gereizte Erwiderung auf den Brief Hindenburgs
vom 27. September, eine Erwiderung, die dadurch nicht ab-
geschwächt wird, daß in einzelnen Stellen der Eingabe eine
Zustimmung zum Hindenburgschen Brief enthalten ist. Um
nun volle Klarheit zu schaffen, hat der Generalfeldmarschall
folgenden zweiten Brief an den Reichskanzler gerichtet:

Großes Hauptquartier, 19. Nov. 1916. An den Herrn
Reichskanzler. Ein. Erzellenz haben mein Schreiben vom
27. September d. J., in dem ich die schwere und dankenswerte
Arbeit des Kriegsernährungsamtes zu unterstützen beabsich-
tigte, den deutschen Bundesregierungen mitgeteilt und dabei
die von mir geäußerten Wünsche unterstügt. Zu meinem
Erstaunen sehe ich jetzt, nachdem das Schreiben in die Presse
gelangt ist, daß es in den Zeitungsberichterstattungen so ange-
faßt wird, als ob ich die Verordnungen auf dem Gebiet der
Volksernährung für überflüssig und schädlich schlechthin be-
urteile. Das entspricht nicht meiner Anschauung. Ohne
einen Zwang geht es nicht ab. Das gilt für die Ver-
sorgung der Ernährungsfragen, so auch für die Beschaffung
von Kriegsgüter und die Ausnutzung unserer Arbeitskräfte.
Für den Erfolg auf all diesen Gebieten ist aber entscheidend,
daß zu dem Zwang die tatkräftige, nur vom vaterländischen
Pflichtgefühl geleitete Mitarbeit jedes einzelnen tritt. Im
besonderen kann auf dem Gebiet der Volksernährung erst
eine selbstlose Pflichterfüllung der gesamten Landbevölkerung
den staatlichen Anordnungen eine lebendige Wirkung ver-
leihen. Jeder an seiner Stelle muß über die gesetzlichen
Vorschriften hinaus zur Ernährung der Truppen und Krieg-
arbeiter hergeben, was irgend entbehrlich werden kann. Das
hatte ich bei meiner Bemerkung über die großzügige Zu-
organtisierung der Verarbeitung durch die Führer der Landwirt-
schaft im Auge. Ich vertraue zu sehr auf den bewährten
patriotischen Sinn der deutschen Landwirte, als daß ich an
dem Erfolg Ihrer Aufklärungsarbeit zweifeln könnte.

Ein. Erzellenz würden mich zu Dank verpflichten, wenn
Sie meine Ansicht der Öffentlichkeit zur Kenntnis bringen
würden.

Ein. Erzellenz würden mich zu Dank verpflichten, wenn
Sie meine Ansicht der Öffentlichkeit zur Kenntnis bringen
würden.

* Deutschland.

Amtliche Ablehnung der Schweizer Friedens-
gerichte.

Ueber die angeblich bevorstehende Friedensvermittlung
schreibt die „Wöl. Ztg.“ amtlich: Seit der Wiederwahl Wil-
sons zum Präsidenten der Vereinigten Staaten treten die Ge-
richte von einer angeblichen Friedensvermittlung der Neu-
tralen unter Wilsons Führung wieder stärker auf. Zuerst wur-
den sie von englischen Blättern als Meldungen der amerika-
nischen Presse herübergegeben, und jetzt meldet ein schwei-
zer Blatt, die Baseler Nationalzeitung, aus angeblich diploma-
tischer Quelle, daß die Washingtoner Regierung sich bereit er-
klärt habe, auf die Einberufung einer Konferenz neutraler Staa-
ten hinzuwirken, für die die kriegführenden Mächte ihre An-
sprüche formulieren sollten. Der Konferenzhaupte-
zweck werde augenblicklich zwischen neutralen Staaten erörtert; die
kriegführenden Staaten hätten sich inzwischen den Vorschlag
eines Waffenstillstandes während der Ausgleichsverhandlungen
unter allen Umständen verweigert. Hierzu möchten wir bemer-
ken, daß unseres Wissens Deutschland nach keiner Seite hin
irgendwelche Friedensunterhandlungen eingeleitet hat. Die Mel-
dung des Basler Blattes ist vielleicht ein Versuch, das viel-
leicht aber auch einfach freie Erfindung, die an die bekannten
Bestrebungen Wilsons anknüpft, im übrigen aber aller An-
haltspunkte entbehrt.

Der Wunsch verschiedener neutraler Regierungen sowie
auch Wilsons, dem Weltkrieg durch Friedensvermittlung ein
Ende zu setzen, braucht nicht angezweifelt zu werden. Viel-
leicht ist auch demnächst ein formeller Vorschlag in diesem Sinne
zu erwarten. Von den Feinden hängt es ab, wie Deutschland
mit den Forderungen verfährt, die ihm dank seiner Vorkriegs-
erfolge zugesprochen sind. Gewiß wird Deutschland nicht den Fehler be-

gehen, bestimmte Erklärungen abzugeben, noch bevor es den Feinden beliebt, sich an den Beratungskreis zu setzen. Daß es verschiedenen Neutralen scheint, als reise die Zeit für eine Vermittlung allgemach heran, ergibt sich zwanglos aus der Kriegslage. Vor der Summe-Offensive machte im Ausland die Ansicht verbreitet gewesen sein, daß der Weltkrieg doch noch eine andere Wendung nehmen könne. An werthtätiger Unterstützung unserer Gegner durch manche Neutrale hat es dabei nicht ge-
fehlt. Heute muß indessen, wie die „Voss. Ztg.“ betont, alle Welt zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß es mit der deutschen Parole: „Sie kommen nicht durch!“ seine volle Richtigkeit hat. Aller Gesichtsraum, alles Blutvergießen kann höchstens zu nur noch ganz winzigen Veränderungen der westlichen Kriegskarte durch unsere Feinde führen, während die Mittel-Asien und ihre Verbündeten im Osten bemerkenswerte Geschiebe erzieren. Der Höhepunkt des Krieges ist jedenfalls überschritten. So vertieft sich unter den Neutralen die Empfindung, daß der psychologische Augenblick für eine Vermittlung nahe. Vom ersten Schritt bis zum Ziel ist allerdings noch ein weiter Weg.

Verwendung im Frontdienst.

Das Kriegsministerium hat geordnet, daß bei der Verwendung der Mannschaften auf die Familienverhältnisse der oft schon durch schwere Blatopfer hart geprüften Familien Rücksicht zu nehmen ist, und daß Familienhäupter mit vielen Kindern möglichst nicht dauernd in vorderster Linie Verwendung finden.

Die Außenstände im feindlichen Auslande

In der Frage der Aufnahme der Auslandsforderungen haben die in der letzten Woche von den Reichsbehörden mit Vertretern von Handel und Industrie geführten Verhandlungen nunmehr zu einem positiven Ergebnis geführt. Die Anordnung einer zwangsweisen Ausräumung der Außenstände im feindlichen Auslande dürfte nach den von zuständigen Stellen abgegebenen Erklärungen in den nächsten Tagen zu erwarten sein.

Deutsche Verbearbeit im Auslande.

Unter Beteiligung des Allgemeinen Deutschen Päder-
verbandes, des Ausland G. m. b. H., des Bundes der In-
dustriellen, des Bundes Deutscher Verkehrsvereine, des Zen-
tralverbandes Deutscher Industrieller, des Deutschen Han-
delstages, des Deutschen Städtetages, des Meßhausschusses
der Leipziger Handelskammer, des Reichsverbandes Deut-
scher Städte, des Deutschen Ueberseesendienstes G. m. b. H.,
und des Vereins für das Deutschtum im Auslande wurde
die Deutsche Lichtbild-Gesellschaft gegründet. Zweck der Ge-
sellschaft ist die Veranlassung planmäßiger Werbearbeit
für Deutschlands Kultur, Wirtschaft und Fremdenverkehr
im In- und Auslande durch das Bild, insbesondere durch be-
wegliche (Films) und stehende Lichtbilder auf nationaler,
gemeinnütziger Grundlage.

Der Votenantrag der Konservativen und Nationalliberalen.

Im Abgeordnetenhaus ist der folgende Antrag der Konserватiven, Freikonserwativen und Nationalliberalen eingegangen: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, folgende Erklärungen abzugeben: Mit der Proklamirung des selbständigen Königreichs Polen ist unter Zustimmung und Verantwortung der Königl. Staatsregierung, ohne daß dem Landtag Gelegenheit zur Meinungsäußerung gegeben wurde, ein Schritt gethan worden, der wichtigste Lebensinteressen des preussischen Staates berührt. Das Haus der Abgeordneten spricht darnach die bestimmte Erwartung aus, daß bei der endgültigen Ausgestaltung der Verhältnisse des neuen Staatswesens dauernd wirksame militärische, wirtschaftliche und allgemeine politische Sicherungen Deutschlands im Königreich Polen geschaffen werden. Das Haus der Abgeordneten behält sich die Stellungnahme zu etwaigen politischen Schritten, welche die Interessen der polnisch sprechenden Preußen berühren, nach Maßgabe der weiteren Entwicklung der Verhältnisse völlig vor. Es erklärt aber schon heute keine Regelung der innerpolitischen Verhältnisse der deutschen Ostmark für möglich, die geeignet

wäre, den deutschen Charakter der mit dem preussischen Staat unlosbar verbundenen und für das Dasein sowie die Machtstellung Preussens und Deutschlands unentbehrlichen östlichen Provinzen irgendwie zu gefährden.

Förderung des Kleinwohnungsbaues.

Der Verwaltungsrat der Angestelltenversicherung hat kürzlich in der Ansicht, einem Mangel an Kleinwohnungen nach dem Kriege vorzubeugen, dem Direktorium der Reichsversicherungsanstalt empfohlen, soweit möglich aus einem Teil der Beitragseinnahmen durch Hingabe von Darlehen (Hypotheken) die Kleinwohnungsherstellung zu fördern. Neben privaten Bauunternehmern sollen hierbei grundsätzlich solche Körperschaften (Gemeinden, Stiftungen, Paudereinigungen) berücksichtigt werden, die 1. Kleinwohnungsbeschaffung auf gemeinnütziger Grundlage betreiben oder einer Wohnungs- und Siedlungsweisen durch den Hochbau (Wartungseinfiedlungen) fördern und 2. ihre Siedlungen gegen spekulative Veräußerungen gesichert haben. Gleichzeitig wurde das Direktorium gebeten, bei Stundung von Zinsen oder Fälligkeit von Hypotheken dem durch die gegenwärtige Zeit teilweise in Not befindlichen Grundbesitzerstand tunlichst entgegenzukommen.

Der Vaterländische Hilfsdienst.

Nach Meldungen verschiedener Blätter soll das Zivil-
dienstgesetz, mit dem der Bundesrat in dieser Woche sich
beschäftigen wird, den Titel „Vaterländischer Hilfsdienst“
erhalten. Das Gesetz wird sich auf alle männlichen Personen
zwischen dem 17. und dem 60. Lebensjahre erstrecken. Der
Gesamtwortlaut besteht aus nur drei Paragraphen.

Ein belgischer Protest.

WW. Bern, 20 Nov. Die belgische Regierung legte durch ihren Gesandten in Bern beim Bundesrat gegen die Wfführung von Belgiern nach Deutschland Protest ein. Die gleich belgische Note ging allen neutralen Regierungen zu.

England.

Eine Friedensliga.

Die Stockholmer Nya Dagligt Allehanda veröffentlicht Schilderungen eines Londoner Berichters, der besonders interessante Mittheilungen über Friedensbestrebungen in England entbalt. Der Berichterstatter erklärt zunächst, daß die Kriegsbegeisterung nur mehr in den Spalten der Zeitungen zu finden sei, während das Volk selbst sich nach Frieden lehne. Die eigentlichen Pazifisten haben einen weitverbreiteten Verein namens „Die weiße Brigade“ gegründet, der streng militärisch organisiert ist. Er setzt sich aus Brigaden und Bataillonen zusammen, von denen die ersten Colonells und Bataillonführer, die letzteren Hauptleute unterstehen. Das Vorbild des deutschen preussischen Militarismus ist nach dem Urtheil des schwedischen Korrespondenten unüberleubar. Dieser Verein ist organisiert die Verweigerung der Wehrpflicht, so daß oft ein einziges Gericht bis 30 Fälle in der Woche zu behandeln hat. Manchmal mußte man sogar für die sich Weigernden neue Gefängnisse einrichten. Als kürzlich eine Friedensversammlung durch Australier in Afrika-Uniform gestört wurde, zeigte es sich nachher, daß diese Umgebung durch eine große Londoner Zeitung in Szene gesetzt war, die dadurch den schlechten Eindruck einer Meuterei australischer Soldaten in Sydnay wieder beseitigen wollte. Aber auch die Friedensfreunde aus den verschiedenen Parteigruppen bereiten eine Adresse an die Regierung vor, die Friedensverhandlungen mit Deutschland verlangt. Man hofft, in kurzem wenigstens eine Million Unterschriften dafür zu bekommen. Der schwedische Beobachter führt zuerst ergiebige Zeitungstimmen an, die dem Friedenswillen Ausdruck geben, und betont, daß auch katholische Kreise in dieser Richtung arbeiten. (Nach allen zuverlässigen Beobachtungen helfen diese Friedensfreunde immer noch nur eine Minderheit im englischen Volke dar; jedenfalls haben sie auf die leitenden Kreise keinen Einfluß.)

Dießwang in Indien.

Trotz des negativen Erfolges ihrer bezüglichen Bestrebungen in Antirailien sucht die englische Regierung den Druck zu erzwingen, den sie in Indien einzuführen. Glück wird sie damit nicht haben. Daß dem Staatssekretär in Indien nabefehende Londoner Organ erklärte bereits, eine derartige Anregung würde wie eine in ein Pulverfaß geworfene brennende Nadel wirken.

aber der Selbsterhaltungstrieb in ihm. „Schnell fliehen, in lange es noch Zeit ist!“ sagte er sich.

Hastig sah er sich um, ob seine Tat keine Zeugen gehabt hätte; es war aber niemand zu sehen. Kurz eilte jetzt mit schnellen Schritten dem Bahnhofe zu, wo er gerade noch Zeit fand, eine Fahrkarte zu lösen und in den zur Abfahrt bereitstehenden Zug zu steigen. In seiner Wohnung in B. angekommen, raffte er schnell etwas Geld und seine wenigen Wertsachen zusammen, und dann brachte ihn der Nachtschnellzug über die Grenze.

Von Regensburg aus schrieb Kurz an Magda einen bewegten Abschiedsbrief, in welchem er den Vorfall der Wahrheit gemäß schilderte. Er dankte ihr innig für die ihm bewiesene Liebe, da er ihr aber nicht zumuten könne, ihr Schicksal an einen Mörder zu ketten, sage er ihr für immer Lebewohl.

Für die ahnungslose Magda war die erhaltene Post ein schwerer Schlag, de: das zarte Gefäß vollständig niederwarf. Nachdem der erste Schmerzensausbruch vorüber war, wurde sie vollständig teilnahmslos. Sie verweigerte jede Nahrungsaufnahme und starre den ganzen Tag über vor sich hin, so daß ihre sich in liebevollster Weise um sie bemühende Tante diesem Zustande vollkommen ratlos gegenüberstand. Erst als Magda erfuhr, daß Großg. Hastings Verletzung keineswegs tödlich war, trat eine merkliche Besserung in ihrem Zustande ein. Sie theilte ihrer Tante dann alle Einzelheiten des Vorfalles mit, und beide kamen überein, hierüber das strengste Schweigen zu bewahren.

Georg Dasing war etwa eine halbe Stunde nach dem verhängnisvollen Zusammentreffen mit Kurt bewußtlos aufgefunden und nach seiner elterlichen Wohnung geschafft worden. Ohne daß er das Bewußtsein wieder erlangt hätte, stellte sich eine starke Gehirnentsündung ein, die ihn an den Rand des Grabes brachte. Nachdem die schlimmsten Tage der Krankheit überstanden waren, schöpfte der ihn behandelnde Arzt wieder Hoffnung. Sein Zustand bessert

Kämpfe in Ostafrika und Indien.

Amsterdam, 19. Nov. Amlich wird aus England gemeldet: Der Feind unternahm am 8. November den Angriff auf kleine britische Posten bei Malangali, als welcher abgewiesen wurde. Eine kleine britische Kolonne schlug die Feinde mit Streikraft, die auf Mithudli vorrückte, und jagte sie in die Flucht. Acht Europäer und 18 Afrikaner wurden gefangen. Leiche wurden gefunden. Unsere Verluste betragen 1 Tote und 2 Verwundete. — Die britisch-indische Regierung meldet: Am 14. d. Mts. hatte sich ein Haufe Moehmand, der auf einen Handelsgeschäft wurde, an der Grenze bei Schabadar angemeldet. Unsere Truppen gerieten am 16. November in ein Gefecht mit dem Feind, der jedoch zu verstreut war, als daß man Schüsse hätte anwenden können. Zum ersten Male in Indien erzielten unsere Flieger ihre Dienste. Vom Feinde sind etwa 100 Mann oder schwer verwundet, bei uns sind 1 Toter und 10 Verwundete zu verzeichnen. Die Moehmand haben sich zurückgezogen, da am andern Morgen eine Erkundung nur ganz kleine Abtheilungen feststellte. — Die Moehmand sind ein zu den Afghanen gehöriger Stamm, die bisher mit den Engländern in Kämpfe verwickelt waren.

Frankreich.

Die Verluste der Eisenbahnen.

Wett Journa: zufolge haben die französischen Bahnbetriebskosten im Jahresabschluß 1916 für die letzten drei Jahre einen Gesamtverlust von 1,1 Milliarde zu verzeichnen. Neben nach: antlichen Angaben mindestens 2 Millionen auf die Staatsbahnen entfallen.

Der Pariser Kriegsrat.

In den Beratungen der Pariser Entente-Konferenz ist den noch Andeutung der französischen Presse die Grundidee des allgemeinen Kriegsplanes der Entente für den Sommer und den kommenden Frühjahrseinsatz besprochen. Die Durchführung der Zivildienstpflicht in Deutschland hat dabei eine große Rolle gespielt. Nach einer Notiz des Reiches und des Temps hat man auch wieder einmal die berühmte „Einheit der Leitung“ endlich zu verwirklichen. Die Konferenz beschloß die Solidaritätserklärung der Mächte zu dem russischen Protest in der Polenfrage. Pläne für ein enges Zusammenarbeiten der italienischen und französischen Heeresleitung wurden in Sonderberathungen zwischen Joffe, Casselmann und dem italienischen Generalstabeschef Porro im französischen Hauptquartier beraten.

Italienische Berichte heben hervor, daß die neue Konferenz zwar mit gesuchter Unauffälligkeit sich abspielen wird, daß jedoch ihre praktische Bedeutung der prunkvollen Märzkonferenz weit übersteigt. Im freier Jura ist nach italienischer Annahme, die deutschen Maßnahmen zu parieren, welche, wie der della Sera sagt, das fürchtbarste je in der Welt gebotene Aufgebot zur Sammlung aller der kleinsten Kräfte. Entente dürfe nicht zugeben, daß das Verhältnis der gebotenen Lebendigen und toten Kräfte nimmere je ungünstiger verändert werde; sie müsse vielmehr ihre mächtige Ueberlegenheit noch steigern, sonst könne das Jahr böse Ueberraschungen bringen.

Bulgarien.

Deutsche Ausstellung in Sofia.

Blätterberichte sprechen das höchste Lob über die Aus-
aus, welche die Pressevertreter bei ihrem Besuche im
päpdischen Institut der deutschen Sanitätsmission empfan-
dessen Kosten aus in Deutschland gesammelten Geldern
stritten werden. Die Berichterstatter wurden von den
gliedern des deutschen Hilfsausschusses für das bulga-
rote Kreuz, Stabsarzt Goldammer dem Präsidenten der
schen Kolonie Kaufmann und dem Vaudirektor Glan-
fangen und von dem Leiter des Instituts, Oberarzt
Sachs, herumgeführt. Die Blätter drücken ihre große
wunderung für die Leistungen des Instituts aus und
den Dank des bulgarischen Volkes für die wertvolle Hilfe,
welche den bulgarischen Kriegsoffern hier geleistet worden.

sich denn auch von Tag zu Tag, und bald konnte der
als gerettet gelten.

Als Georg Hastings wieder seine Freiheit hatte, erinnerte er sich nun allmählich des unheimlichen Streites. In seiner Umgebung anzettelte er nicht mehr, erst als man bei seiner zunehmenden Gencienang drang, erklärte er kurz, er sei von einem Unbekannten fallen worden. Da er sich selbst schuldig fühlte, so ließ er sich offenbar, seinen Nebenbuhler anzugehen.

Obwohl Kurt Fernbach in dem Städtchen unbekannt war, so dachte doch kein Mensch daran, dem Ueberfall in Verbindung zu bringen. Die Vorgesetzten und Bekannten sein unerschütterliches Vertrauen erfahren hatten, kamen sie nicht auf diesen Gedanken. Da auch alle Beteiligten über die Einzelheiten des Ueberfalls schwiegen, drang später hierüber nichts in die Oeffentlichkeit.

Auf Ragdas Seele lastete es immer nur
 Kurt das Opfer seiner Flucht umsonst gebracht hatte
 ihr der Geliebte wohl für immer verloren war
 jedoch die Gewißheit hatte, daß Veronika

Leben davon kam, war ihr Lebensmuth
stiegen. Kenzertlich war sie zwar noch ernst und
tiefe Schwermuth, die ihr Gesicht umschattete,
noch ihren Liebreiz; sie widmete sich aber mit
neuem Interesse ihren häuslichen Obliegenheiten,
jedoch immer fürchtete, war ihre nächste Sorge
Georg Haffing, dessen Genesung stets trübere Tage
machte. Wenn sie auch gerade keinen tiefen Schmerz
Betrachten ihres Glücks empfand, so scheute das
Empfinden vor einer Begegnung mit dem jungen
zurück. Tagelang zerbrach sie sich den Kopf, wie
unvermeidlichen Zusammentreffen aus dem Wege
brünne, und als Ergebnis dieser Ueberlegung er-
eines Tages ihrer überraschten Tante, sie wolle
wärts um eine Stellung umsehen.

(Fortsetzung folgt.)

Fürs Vaterland.

Erzählung aus unseren Tagen von
Karl Ernst Fischer, Bad Ems

Kurt war noch so von den Gedanken an sein Glück erfüllt, daß er seinen Widersacher erst sah, als dieser neben ihm stand. Er kannte Hastings nur aus der Erzählung Magdas; aus den Stichelreden, die dieser jetzt gegen ihn führte, konnte er aber entnehmen, wen er vor sich hatte. Mit einem abweisenden Blick auf das von Wut verzerrte Gesicht seines Gegners wollte Kurt an ihm vorübergehen. Dieser verstellte ihm aber den Weg und ging bald von Sticheleien zu den gemeinsten Schimpfsworten über. So lange sich diese Verletzungen auf seine Person bezogen, blieb Kurt ruhig; als aber Hastings mit seinen Redensarten auch Magda in den Schmutz zu ziehen begann, war seine Geduld zu Ende.

„Noch ein solches Wort!“ sagte er scharf, indem er drohend seinen Stod erfaßte. Hastings, der nur auf eine Drohung gewartet hatte, holte als Antwort mit seinem Stod aus, und wollte ihn mit voller Wucht auf den Kopf seines Gegners niederlassen lassen.

Kurt ließ es aber nicht so weit kommen. Während er mit dem linken Arm den Hieb auffing, führte er, während über den gemüthlichen Anschlag, mit der rechten Hand einen so heftigen Schlag gegen die linke Kopfseite seines Anweifers, daß dieser blutüberströmt zusammenbrach und wie tot auf dem Pflaster liegen blieb.

Kurt war im ersten Augenblick über die von ihm begangene nicht beabsichtigte Tat wie erkrankt. Dann gelte es ihm unaufhörlich in die Ohren: „Du bist zum Mörder geworden!“ Im Geiste sah er sich schon vor dem Schwurgericht stehen, das angesichts des Tatbestandes unbedingt das „Schuldig“ über ihn aussprechen mußte. Die schrecklichen Gedanken jagte sich in seinem Gehirn — schließlich erwachte

Liegenbühnen, 18-20, zu erfolgen. Die Meldungen sind auf besonderen amtlichen Meldescheinen für jede einzelne Klasse der Maschinen auszufüllen. Die Meldescheine können bei dem Verein deutscher Werkzeugmaschinenfabriken, Berlin W., Baherstraße 2, oder bei dem Verein deutscher Maschinen-Bauanstalten, Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstr. 3, angefordert werden. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen veröffentlicht und bei den Polizeibehörden einzusehen.

! : Höchstpreise für Mohrrüben. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst bringt nochmals allgemein in Erinnerung, daß seit der Verordnung vom 23. Oktober 1916 der Erzeuger-Höchstpreis für Möhren aller Art, also auch für rotfleischige Mohrrüben 4 Mark beträgt. Ein Hinweis hierauf ist deshalb notwendig, weil sowohl im Großhandel wie auch im Kleinhandel für rote Mohrrüben sehr noch vielfach ein verhältnismäßig hoher Preis gezahlt wird.

B. Kamenau, 17. Nov. (Lebendig verbrannt.) Die 13 Jahre alte Tochter des Bergmanns Höhler schlief am Tisch in o. l. großer Nähe einer brennenden Bergmanns-Lampelampe ein und kam dabei der Flamme so nahe, daß ihre Kleider in Brand gerieten. Das erschreckte Kind lief, da es gerade einen Augenblick allein war, auf die Straße und rief nach Hilfe. Der eigekommene Nachbarnsohn unterdrückte sofort die Flamme durch Umwerfen von Tüchern usw. Das Mädchen trug so schwere Brandwunden davon, daß es daran starb.

! : Niederlassung, 20. Nov. Abgefahrener Eisenbahn-Dieb. In der Nacht vom Freitag zum Samstag wurde auf dem hiesigen Bahnhof ein raffinierter Eisenbahn-Dieb festgenommen. Der Dieb hatte in einem Personenzug des um 12 Uhr nachts hier von Köln eintreffenden Personenzuges sämtliche Lederriemen abgeschnitten. Beim Verlassen des Zuges stahl er außerdem noch einen großen Korb, in dem sich Arzneimittel befanden. Jedenfalls hatte er gehofft, in dem Korb andere Sachen vorzufinden. Nachdem er mit seinem gestohlenen Korb den Personen-Bahnhof verlassen hatte, mußte er auch den hiesigen Güterbahnhof gehen. Dort wurde er von hiesigen Beamten festgehalten und dem hiesigen Gendarmerie-Achtmister übergeben, der den Dieb in Haft nahm.

Uns Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 21. November 1916.

Das Eisenerz Kreuz 2. Klasse erhielt der Musikdirektor W. Fries, Sohn der Wwe. Fries unter gleichzeitiger Beförderung zum Gefreiten wegen Tapferkeit vor dem Feinde an der Somme.

Die 103te ordentliche Generalversammlung des Emscher-Vereins und Kreditvereins E. G. m. b. H. fand am 19. d. M., abends 8 1/2 Uhr im Hotel Schützenhof unter dem Vorsitz des Direktors Herrn Carl Lud. Vogt, statt.

Der Eintritt in die Tagesordnung gedachte derselbe in warmen und anerkennenden Worten des am 29. September d. J. verstorbenen Aufsichtsratsmitgliedes, Herrn Adam Keller, zu dessen Ehrung sich die Mitglieder von den Sigen erhoben. Als 1. Gegenstand der Tagesordnung wurde der Geschäftsbericht über das 1. Halbjahr 1916 vorgetragen. Aus demselben ergibt sich, daß die Brutto-Bilanz in Aktiva und Passiva 773.921,31 Mark bei einem Umschlag von 2010 527,50 Mk. aufweist. Hieraus wurden die Revisionsberichte über die Geschäftsjahre der Jahre 1914 und 1915 vorgetragen und auf Antrag des Aufsichtsrates dem Vorstand und Kassierer Entlastung erteilt. Bei den hieran anschließenden Wahlen wurden als Vorstandsmitglied und Direktor Herr Carl Ludw. Vogt sowie als Kassieratsmitglieder die Herren Heinrich Sommer, Albert Pinkenbach, und Heinrich Rahn wieder, die Herren August Roth und Rudolf Gieseler für die verstorbenen Aufsichtsratsmitglieder der Herren Adam Keller und H. Jakob Zimmerhied neu gewählt.

Aus Nassau und Umgegend.

Nassau, den 21. November 1916.

Das Eisenerz Kreuz erhielt der Schlichte Wilhelm Schang von hier.

Beantwortlich für die Schriftleitung Richard Hein, Bad Ems

Milchverkauf.

Die Erzeuger von Milch, die Milch in den Handel bringen, d. h. Milch verkaufen, werden hiermit aufgefordert, aus binnen 3 Tagen eine Nachweisung vorzulegen, aus der hervorgeht, auf wen sie Milch verkaufen und welche Menge. Die pünktliche Einhaltung des Termins wird erwartet.

Bad Ems, den 20. November 1916.

Der Magistrat.

Im Verlage von Rud. Bechtold u. Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buch- und Schreibmaterialien-Handlungen).

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1917. Redigiert von W. Wittgen. — 68 S. 4°, geh. — Preis 30 Pf.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des Königlich-nassauischen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1917. — Jahrmärkte-Verzeichnis. — Sein Ungarnmäßen, eine Erzählung von W. Wittgen. — Mit dem Nassauer Landsturmin Belgien von W. Wittgen. — Die Nottrauer, eine hellere Kriegsgeschichte von K. v. d. Fieber. — Jungdeutsche dichterische Kriegserzählungen. — Bei Kriegsausbruch in Ägypten von Missionarin G. Knaul. — Wie der Gemälsbau zum Leben werden kann. — Klaus Brenning'scher Urlaub. — Jahresübersicht. — Vermischtes. — Anzeigen.

Wiederverkäufer gesucht!

Verkauf von Graupen.

Auf einen Nummerabschnitt 12 der Lebensmittelbezugscheine der Stadt Bad Ems entfallen 80 Gramm Graupen. Künftig zu haben am Donnerstag den 23. ds. Mts. bei H. Kauth, P. Bief, Ww. Hoffarth, J. Neumann, Konsumverein Emserhütte.

Bad Ems, den 20. November 1916.

Der Magistrat.

Verkauf von Buchenstammholz.

Es ist in Aussicht genommen, im kommenden Winter 350 fm. Buchenstammholz im hiesigen Stadtwald zu fällen. Der Verkauf der Stämme ab Wald soll im Wege des schriftlichen verschlossenen Angebots erfolgen. Angebote, in denen der Kaufpreis nach den einzelnen Klassen der Stämme angegeben ist, werden bis Samstag, den 18. Dezember l. J. abgebeten.

Näheres ist bei dem Forstschutzbeamten (Herrn Förster Smilowsky zu Forsthaus Ems) zu erfahren.

Bad Ems, den 15. November 1916.

Der Magistrat.

Beweiden der Wiesen.

Das Beweiden der Wiesen ist vom 1. 12. 1916 bis 1. 3. 1917 gestattet.

Bad Ems, den 20. November 1916.

Der Magistrat.

Spendet Weihnachtsgaben für die Emser Krieger.

Zum dritten Male während des Krieges naht die Weihnachtszeit und in jedem deutschen Herzen regt sich der Wunsch, unseren in Not und Tod so tapfer anstehenden Kriegern eine Weihnachtsfreude zu bereiten und ihnen hiermit wenigstens einen Teil unserer Dankesschuld abzutragen. Gerade mit Rücksicht darauf, daß die Gaben für unsere Truppen bei der langen Kriegsdauer viel spärlicher von den Angehörigen fließen wie früher, ist die Stiftung von Weihnachtsgaben dringend erwünscht.

An alle Einwohner und die hier bestehenden Vereine ergeht deshalb die freundliche Bitte, an dem Liebeswerk mitzuhelfen, soweit es in ihren Kräften steht. Als Spenden kommen hauptsächlich in Betracht: Bargeld, Tabak, Zigarren, Zigaretten, Pfeifen, Fischkonserven in kleinen Blechbüchsen, gedörrtes Obst, Briefpapier, Postkarten, Notizbücher, Bleistifte, Taschenmesser usw.

Gaben und Adressen von ortsangehörigen Kriegern werden bis zum 1. Dezember d. Jrs. auf dem Rathaus bei Herrn Oberstadtschreiber Kaul entgegengenommen.

Im Auftrage der Städtischen Verwaltung und Vertretung
Der Ausschuss:

Dr. Schubert, Bürgermeister, Fischer, Bahde, Scherf.

Bekanntmachung.

Freitag, den 24. ds. Mts. nachmittags 3 Uhr kommen im

Blodhaus bei Katzenelnbogen

am Wege nach Roth gegen gleich bare Zahlung zum öffentlichen Verkauf:

2-3 Ziegen

1 halbjähriger reinerfärbiger Schäferhund sowie folgende gebrauchte Beuttsachen:

57 Wolldecken

20 Bettbezüge

20 Bettlaken

20 Kissenbezüge

15 Strohsäcke.

[1099]

Landesbauamt, Diez.

Am Donnerstag, den 23. ds. Mts. vormittags 10 Uhr, werden in Erbenheim (Nennbahn) und am Freitag, den 24. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, in Frankfurt a. M. - Sachsenhausen, Gerbermühlstr. 1, zusammen

55 Ia Rinder und Kühe,

Original-Schweizer Graubieh, Simmentaler und Friburger, sämtlich hochträchtig oder milchend, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert. An Händler, die nicht einen beglaubigten Ausweis ihres Auftraggebers besitzen, und an außerhalb des Regierungsbezirks Wiesbaden wohnende Personen werden keine Tiere abgegeben. [1098]

Landwirtschafts-Kammer f. d. Reg. Bez. Wiesbaden

Zum Totenfest

bringe meine geschmackvolle

Kranz- u. Bouquet-Binderei

in empfehlende Erinnerung.

Emil Hohlwein, Diez.

Bitte meine Schaufenster zu beachten. [1001]



Milch-Zentrifugen
neuester Konstruktion
in allen Grössen (auch für Ziegenhaltung) auf Lager und sofort lieferbar.
Julius Stern,
Diez, a. d. alten Kasernstr.
Fernsprecher 232. [562]

Frish
vom Seeplatz eintreffend:
Kleinmittel-Schollen Pfund 94,-
Ferner empfohlen wir solange Vorrat reicht:
Seeische in Gelee, Pfd. M 1 95
Geräuch. Heringe, Stück 56,-
Fischklösse
in Dosen ca. 2 Pfd. M 3 40
in Dosen ca. 1 Pfd. M 2 30
Neu eingeführt:
Clio
Kaffee-Ersatz
Im eigenen Betrieb aus sorgfältig ausgewählten Früchekaffees und besten Zutaten hergestellt.
Belohnung, ausgiebig u. sparsam im Gebrauch.
1/2 Pfund-Paket 29,-
1/1 Pfund-Paket 58,-
Handarbeits-Zigarette
S. & F. Handmarke, Stück 6,-
und verschiedene andere gute Fabrikate in jeder Preislage.
Zitronen Stück 12,-

Schade & Füllgrabe
Diez, Wilhelmstr. 26. Tel. 211

Wiesmischeln
heute frisch eingetroffen. [1094]
Albert Kauth, Bad Ems.

Dörrhorden
zum Trocknen von Gemüse empfiehlt [1100]
Ad. Schupp, Bad Ems.

Für Weihnachtsgeschenke geeignet!
Unmodern gewordene Pelzgarmenten werden modernisiert und ausgearbeitet. [1096]

Gebrauchte
Rosshaar-Matratten,
alte Säcke, Packleinen
Wäsche, Baumwoll- u. Leinenstoffe
kaufe zu hohen Preisen.
Schrift. Angebote an
Georg Lindner,
Coblenz,
Laubbach 58. [1077]

Eine frischmilchende
Ruh
mit Kalb zu verkaufen. [1005]
Kammernau Nr. 22.

Daußburische
gekauft.
Wilhelm Zinkenbach, Bad Ems.

Fuhrknecht
sofort gekauft.
Baugesellschaft Bernd. Nieren.

Kirchliche Nachrichten.
Bad Ems.
Evangelische Kirche.
Mittwoch, den 22. November
Bis. und Bet. ag.
Vierstunde.
Vormittags 10 Uhr.
Herr Pfarrer Heydemann.
Text: Jeremias 33, 22.
Nachmittags 2 Uhr.
Herr Pfarrer Heydemann.
Text: 1. Kor. 13, 1-13.
Herr Pfarrer Heydemann.
Kaiser-Wilhelm-Kirche.
Bis. 10 Uhr: Hr. Pf. Heydemann.

Nassau.
Evangelische Kirche.
Mittwoch Landesbisch. u. Bischof.
Bis. 10 Uhr: Hr. Pf. Heydemann.
Mittwoch des Landesbisch. u. Bischof.
Kollekte für bedürftige Familien.
Nachm. 5 Uhr: Hr. Pf. Heydemann.
Landesbisch. u. Bischof.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Heydemann aus Nassau.

Diez.
Evangelische Kirche.
Mittwoch, den 22. November.
Bis. ag.
Nachm. 10 Uhr: Hr. Pf. Heydemann.
Nachm. 5 Uhr: Hr. Pf. Heydemann.
Kirchenversammlung für die evangelische Kirche in Nassau.

Die nächste Nummer der Zeitung erscheint Donnerstag nachmittag.